

Das Projekt Grundtvig – eine internationale Lernpartnerschaft

Info-Handicap ist Teilnehmer des europäischen Projekts Grundtvig, das unter dem Titel: „Grundtvig Lernpartnerschaft – Konzipierung von Fortbildungsangeboten für Menschen mit Behinderungen in Europa“ ins Leben gerufen wurde. Ziel dieses Projekts, das vom 15. August 2009 bis zum 30. Juni 2011 dauert, ist das Zusammentreffen und der Austausch der verschiedenen Projektpartner aus Holland, Deutschland und Luxemburg. Ursprünglich war auch Österreich als Projektpartner vorgesehen, schlussendlich kam diese Zusammenarbeit jedoch leider nicht zustande.

Dieser internationale Erfahrungsaustausch dient dazu, die verschiedenen sozialen Systeme und Infrastrukturen für Menschen mit Behinderungen kennenzulernen und aus den positiven und negativen Erfahrungen der Projektpartner zu lernen.

Die Treffen orientieren sich an bestimmten Themen:

- Integration in die Arbeitswelt
- Behindertengerechtes Wohnen
- Die Konvention der Vereinten Nationen : Bildung und Integration
- Die Inklusion im Freizeitbereich (Kultur, Sport und Tourismus)

Das erste Zusammentreffen wurde von den niederländischen Projektpartnern, der „MEE Noordwest-Holland“ organisiert und fand am 24. und 25. September 2009 in Alkmaar (Holland) statt. In der November-Ausgabe 2009 des Bulletins hatten wir damals schon ausführlich über dieses Treffen berichtet.

Zwischenzeitlich fanden noch 2 weitere Treffen statt, eins in Berlin, im April 2010, bei dem das Thema behindertengerechtes Wohnen diskutiert wurde, und eins im Mai 2010 in Luxemburg, im Bettemburger „Parc Merveilleux“, wo man sich über die Integration von behinderten Menschen in die Arbeitswelt austauschte.

Am 28. und 29. Oktober 2010 wurden wir nun von den deutschen Projektpartnern, dem Betreuungsverein Treptow-Köpenick e.V., ein weiteres Mal nach Berlin eingeladen.

Auf dem Programm standen diesmal Beiträge und Diskussionen rund um das Thema: „Bildung und Integration von Erwachsenen mit Behinderungen in Europa“, im Rahmen der Konvention der Vereinten Nationen zu den Rechten von Menschen mit Behinderung.

Obwohl Österreich kein offizieller Teilnehmer des Grundtvig Projekts ist, wollten die Organisatoren doch nicht auf die österreichische Partizipation verzichten. So folgten René Kremser, Mitarbeiter des Instituts für soziale Dienste aus Vorarlberg und selbst von Behinderung betroffen, und sein Assistent Richard Bereuter bereitwillig der Einladung aus Deutschland. Aus den Niederlanden waren wieder 3 Vertreterinnen von MEE Noordwest-Holland mit von der Partie, und für Luxemburg nahmen Vera Bintener und Nathalie Gaudron aus der Dienststelle Info-Handicap teil, sowie Patrick De Rond und Raymond Remakel aus dem nationalen Behindertenrat Info-Handicap.

Schon am Abend des 27. Oktober wurden die ersten Teilnehmer von Jochen Exler-König, dem Leiter des Betreuungsvereins Treptow-Köpenick, freundlich in Empfang genommen und beim gemeinsamen Abendessen konnte man sich in geselliger Atmosphäre kennenlernen.

Die Teilnehmer waren in einem Hotel in Berlin-Köpenick untergebracht, welches auch für Rollstuhlfahrer problemlos zugänglich war. Da das offizielle Programm erst um 11.30 Uhr am Donnerstag Vormittag begann, bot der erste Tag noch etwas Zeit die Köpenicker Altstadt zu erkunden, bevor wir uns dann zusammen auf den Weg ins Tagungszentrum einer Werkstatt

für Behinderte Erwachsene der USE (Union Sozialer Einrichtungen) machten, wo die beiden Konferenztage sich abspielten.

Diese Behindertenwerkstatt der USE ist vor allem auf erwachsene Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, wie Psychosen, Schizophrenien oder soziale Phobien, ausgerichtet. Die Betroffenen haben hier eine Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten und können die Werkstatt ebenfalls zu ihrem festen Arbeitsplatz machen, falls eine Eingliederung auf dem regulären Arbeitsmarkt nicht möglich ist. Dieser Standort der USE verfügt über eine Tischlerei, einen Bootsbau und Bootsservice, sowie einen Catering- und Veranstaltungsservice, der die Gruppe während der Tagung beköstigte.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde der Gruppe die Holzwerkstatt näher vorgestellt. In dieser Werkstatt sind zur Zeit 22 Teilnehmer, 2 Gesellen und ein Meister tätig. Die Schreinerei-Ausbildung dauert 1 Jahr und die Arbeitsbedingungen sind jenen des offenen Arbeitsmarkts relativ ähnlich, da man in der Regel nur auf Bestellung arbeitet. Die Produktpalette ist mit Türen, Fensterrahmen, Möbeln, Holzböden und allerlei Spielzeug sehr breit gefächert. Die Werkstatt bietet aber auch die Möglichkeit der Arbeitstherapie während ein paar Stunden am Tag, zum Beispiel für Patienten der nahegelegenen Psychiatrie.



Die Teilnehmer der Werkstatt können also mit einer Arbeitstherapie von ein paar Stunden täglich oder sogar wöchentlich beginnen, falls nötig auch mit ambulanter medizinischer Betreuung, und dann nach und nach ihre Arbeitsstunden in der Werkstatt erhöhen.

Viele Unternehmen oder Firmen vergeben äußerst bereitwillig Aufträge an Behindertenwerkstätten, da sie sich auf diese Weise von den festgelegten Einstellungsquoten von 6% für behinderte Arbeitnehmer „freikaufen“ können. Die USE hat sich auf krisenunabhängige Produkte spezialisiert und Standorte übernommen, die für profitorientierte Unternehmen nicht lukrativ sind. Da dieser Standort direkt an einem Nebenfluss der Spree liegt, haben die Mitarbeiter hier beispielsweise ein altes Fischerboot komplett restauriert und heute wird es oft und gerne für Privatfeiern, Betriebsessen oder sogar Hochzeiten gebucht.

Nach diesem interessanten Einblick in die Holzwerkstatt der USE folgte ein Filmbeitrag von René Kremser aus dem Institut für soziale Dienste aus Vorarlberg in Österreich. René ist Rollstuhlfahrer und seit seiner frühen Jugend vollständig erblindet. Seine Grundschulzeit verbrachte er in einer Spezialschule in der Schweiz, da zu diesem Zeitpunkt in Österreich die Integration von Kindern mit Behinderung in die Regelschule nur selten möglich war.



Für den humorvollen und selbstbewussten jungen Mann ist seine Behinderung jedoch kein Grund sich von Herausforderungen einschüchtern zu lassen. Im Rahmen seiner Ausbildung zum Sozialarbeiter an der Fachhochschule Vorarlberg entschied der reisebegeisterte René sich dazu, am Schüleraustausch-Programm Erasmus teilzunehmen und ein Semester in Finnland zu studieren.

Dieses Programm stellt Studenten, die von einer Behinderung betroffen sind für ihr Studium einen bestimmten Betrag an „Pflegegeld“ für die nötige Assistenz zur Verfügung.

Da René im Alltag bei verschiedenen Aufgaben auf Hilfe angewiesen ist, machte er sich also auf die Suche nach einer Assistenzperson, die ihn während der 5 Monate im Ausland unterstützen könnte. Unter den rund 30 Interessenten, die sich auf diese Anfrage hin gemeldet hatten, entschied René sich schließlich für Richard als seinen persönlichen Begleiter.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten betreffend die nötige finanzielle Unterstützung und die Suche nach einer geeigneten –ausreichend barrierefreie– Universität konnte René dann schließlich die Reise nach Finnland, in die Stadt Vaasa, antreten.

Obwohl die „Vaasa Politechnik“ zwar mit einem Aufzug ausgestattet war, stieß René anfangs doch noch auf viele Barrieren, vor allem wegen seiner Sehbehinderung. Doch die Finnen und er selbst sahen diese Barrieren nicht als Hindernis sondern als Herausforderung, und so gelang es allen Beteiligten relativ schnell sich an die neue Situation anzupassen. Die Unterrichtsmethoden und –materialien wurden an Renés Bedürfnisse adaptiert um ihm den Weg für ein barrierefreies Studium zu ebneten.

Seine Diplomarbeit widmete René schließlich dem Thema „Persönliche Assistenz“, bei dem er natürlich viel von seinen eigenen Erfahrungen mit einfließen lassen konnte.

René wurde mit dem Life-Long-Learning Award Österreichs ausgezeichnet und war vom Dezember 2008 bis November 2009 ERASMUS-Botschafter Österreichs. Er arbeitet als Sozialarbeiter für das Institut für Sozialdienste (IfS) Vorarlberg. Im Rahmen des Projektes IfS-Kreisel konzipiert er Bildungsmaßnahmen für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Im Anschluss an diesen Beitrag folgte ein Empfang und die Vernissage einer Kunstausstellung mit dem Titel „Barrierefreie Kunst“, eine Ausstellung von Bildern und Kunstwerken, die der Künstler Karsten Gläser mit Erwachsenen mit einer psychischen Behinderung kreiert hat.

Am Abend erwartete die Teilnehmer dann noch ein Überraschungsauftritt der Köpenicker Hauptmannsgarde, die auf musikalische Weise die Teilnehmergruppe für ihr Engagement beglückwünschte und auf eine erfolgreiche Zukunft mit ihnen anstieß.

Am nächsten Morgen stand dann ein Beitrag von Frau Ulrike Schwarz der deutschen Zweigstelle des Internationalen Sozialdienstes auf dem Programm.

Das Thema dieses Vortrags war „Behinderungen und Menschenrechte – internationale Übereinkommen zum Erwachsenenschutz und ihre Auswirkungen“. Dabei ging es um die Nutzen und Gefahren des Betreuungsrechts für Erwachsene – ein Thema welches sowieso schon äußerst delikat ist, wenn dann noch gleichzeitig mehrere Rechtssysteme aus verschiedenen Ländern bei einem Fall mit ins Spiel kommen, bedarf es einer optimalen Kommunikation und Koordination. Genau dies ist die Aufgabe des Internationalen Sozialdienstes. Das Thema Behinderung gewinnt in diesem Zusammenhang zunehmend an Bedeutung.

Im Rahmen ihres Vortrags stellte Frau Schwarz die wichtigsten „Utensilien“ ihrer täglichen Arbeit vor, darunter natürlich die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung sowie die Haager Konferenz für Internationales Privatrecht.

Zum Abschluss der Tagung konnte die Gruppe sich dann zum Thema „Inklusion – Entwicklungen in Deutschland, Luxemburg, den Niederlanden und Österreich“ austauschen.

Dabei war die Implementierung der UN-Konvention in die verschiedenen Rechtssysteme und der aktuelle Stand der Teilnehmerländer das Hauptthema. Aus dieser Diskussion ging klar hervor, dass die UN-Konvention sicherlich eines der wichtigsten – wenn nicht *das* wichtigste – Dokument im Rahmen der Inklusion von Menschen mit Behinderungen ist. Bevor sie aber konkret und ausnahmslos ins geltende Recht umgesetzt werden kann, gibt es, wegen der immensen Auswirkungen auf sehr viele Bereiche, jedoch noch zahlreiche Hürden zu meistern.

Nathalie Gaudron
Info-Handicap

